



## **Drohung, Gewalt, Vandalismus - Neonaziübergriffe in Zwickau**

Bericht: Ben Arnold, Marcel Siepmann, Tim Schulz

Kamera: Jörg Linke, Ben Arnold

Schnitt: Nico Hattendorf

Wir recherchieren in Zwickau - zu rechter Gewalt. Und werden dabei selbst angegriffen. Wir fragen uns: Wie organisiert ist die extreme Rechte heute in der Stadt, wo der NSU jahrelang untertauchen konnte? Klar wird: das Gewaltpotential ist hoch.

Unsere Geschichte beginnt hier: Bei Tony Fischer. Nachts geht er nicht ohne Pfefferspray vor die Tür. Tony Fischer, 30 Jahre alt, arbeitet hauptberuflich als Sonderpädagoge. Dazu betreibt er noch einen kleinen Szeneladen mitten in Zwickau.

### **Tony Fischer: Warte, ich druck noch schnell.**

Mit Siebdruckwerkstatt und Graffiti-Bedarf. Eröffnet hat er seinen Laden im vergangenen April. Seitdem wurden ihm schon drei Mal die Scheiben eingeschmissen. Er ist sich sicher: Die Angriffe waren politisch motiviert.

### **Tony Fischer:**

**Wo ich eingezogen bin hier im Laden, gab es ja die ersten Aktivitäten auf VK, also diesem russischen Facebookableger, von rechten Gruppen, auch schon einschlägig bekannten Gruppen, dass es hier halt einziehe oder vorhat einen Druckerladen aufzumachen, natürlich gleich wieder als linksextremistisch eingestuft und daraufhin keine ein, zwei Wochen später, war die erste Scheibe kaputt gewesen.**

„Linksextremistisch“, weil Tony Fischer sich gegen rechts engagiert. Im Internet wird er bedroht, auf der Straße als "Judensau" titulierte. Die Reifen seines Autos zerstochen. Und die Angreifer kommen immer näher an sein privates Umfeld. Sprühen ein Hakenkreuz auf seinen Briefkasten. Ein klares Zeichen: "Wir wissen, wo du wohnst."

### **Tony Fischer:**

**Es ist kacke, es halt klar, irgendwo nur materieller Schaden. Aber da ist eine Penetranz auch da, wenn jemand auch psychisch, vielleicht sogar versucht einen kaputtzumachen. Nicht mal dieses körperliche, es ist gar nicht zwingend notwendig in der Situation.**

Drei Mal ist Tony Fischer in den vergangenen Jahren umgezogen - in der Hoffnung, die Bedrohungen würden nachlassen, die Neonazis seine neue Adresse nicht herausfinden.



Doch die Bedrohungen gingen weiter.

**Tony Fischer:**

**Wenn du halt mit deiner Freundin unterwegs bist, läufst halt eine Straße lang. Und dann kommt erst mal so ein Spruch: Scheiß Zecke, was du zuerst vielleicht sogar so hinnimmst. Läufst dann weiter, und auf einmal wird halt dein Name gerufen und auf einmal steht der Typ halt fast hinter dir, schreit halt: Lauf um dein Leben. Und dann merkst du halt, dass du 15 Minuten später noch eine Droh-E-Mail noch mal mitgekriegt hast. Von wegen, wir haben das halt gesehen. Also, das finde ich halt das Schlimme sage ich mal so, dass du halt merkst, da hat dich jemand echt auf dem Schirm.**

Tony Fischer zeigt uns ein Facebook-Video, gedreht direkt gegenüber seines damaligen Wohnorts, von zwei einschlägig bekannten Neonazis. Sie sprechen über den Jugendclub „Barrikade“, in dem Tony Fischer sich engagiert.

Quelle: Facebook/Wählervereinigung Zukunft Zwickau

**„Dieser Club, Barrikade, das ist eine linksextremistische Brutstätte“**

Wir wollen wissen, wer die beiden sind. Der eine von ihnen, Torsten G.: Seit fünf Jahren recherchieren wir zu ihm. 2016 hatte er es vor allem auf Lokalpolitiker wie die damalige Oberbürgermeisterin Pia Findeiß abgesehen. Er und seine Mitstreiter störten beispielsweise bei einem Stadtspaziergang, zu dem Findeiß eingeladen hatte.

YouTube-Ausschnitt:

**„Das ist nicht Ihre Stadt, Frau Findeiß!“**

**„Die Nummer ist vorbei, Frau Findeiß!“**

Nach unseren Recherchen gehörte G. bis in die 2000er-Jahre zur gewaltbereiten Neonazi-Szene, war den Behörden als rechtsextremer Schläger bekannt. Und seine Kontakte reichten offenbar bis ins engste NSU-Umfeld. Unter dem Spitznamen „Torte“ fanden Ermittler seine Telefonnummer im Handy eines Angeklagten im NSU-Prozess.

Der andere, Sanny Kujath, gilt als Gründer der sogenannten "Jungen Revolution". Gedacht zunächst als YouTube Kanal, auf dem Kujath Interviews mit rechtsextremen Szenegrößen veröffentlichte.

**Sanny Kujath: „Eine neue Folge von Junge Revolution – ein Medienprojekt vom nationalen Jugendlichen für nationale Jugendliche.“**



Die „Junge Revolution“ wuchs zu einem Neonazi-Netzwerk. Bekannt: diese Propagandaaktion „Leipzig bleibt deutsch“.

Im aktuellen Jahresbericht des Sächsischen Verfassungsschutzes heißt es:

**„Zweck der Gruppierung ist die Vernetzung junger Menschen mit dem Ziel, diese für die rechtsextremistische Szene zu gewinnen und sie an deren Ideologie heranzuführen. Insbesondere der Hauptakteur der Gruppierung, Sanny KUJATH, fungierte dabei als Bindeglied zwischen einer jungen, politisch noch nicht gefestigten Zielgruppe und der rechtsextremistischen Szene.“**

Kujath hat Zwickau inzwischen verlassen, die „Junge Revolution“ hat sich aufgelöst.

Trotz der Auflösung, André Löscher von der Opferberatung in Chemnitz meint: die Mobilisierung der rechtsextremen Szene sei in Zwickau nach wie vor deutlich zu spüren. 86 Vorfälle hat er seit Anfang des Jahres in der Statistik erfasst. Vom Hakenkreuz-Graffiti bis zum tätlichen Angriff mit Körperverletzung.

#### **André Löscher, Opferberatung Chemnitz**

**Zwickau ist mit Blick auf die Quantität der rechten Aktivitäten ein Schwerpunkt in Sachsen. Dadurch, dass wir den Blick auf ganz Sachsen haben. Mit den verschiedenen Beratungsstellen und Austauschstudenten, lässt sich das klar sagen.**

Die Szene hat sich organisiert, das zeigen auch diese Aufnahmen einer Überwachungskamera des Zwickauer Jugendclubs Barrikade. Eine Gruppe von 20 Mann posiert und teilt die Fotos hinterher auf Instagram. "Leider war keiner da, aber beim nächsten Mal vielleicht:" - so der Kommentar.

Eine Einschüchterungstaktik, so André Löscher.

#### **André Löscher, Opferberatung Chemnitz**

**Es sind nicht die einzelnen Leute gemeint, sondern die ganze Gruppe so an dem Fall die Gruppe von politischen Gegnerin in Zwickau, die sich nicht als rechts verstehen, zu treffen. Und dann wirkt das auch. Das heißt, man muss sich genau überlegen waren, gehe ich raus. Mit wem gehe ich raus? Kann ich den Ort besuchen? Muss ich ausweichen. Das sind so Überlegungen, die enorm einschränken und ein sehr unsicheres, ungutes Gefühl machen in seiner eigenen Stadt, in seinem Wohnfeld sich zu bewegen.**



Vergangenen Samstag. Am Zwickauer Hauptbahnhof versammelt sich eine linke Demo - zum zehnjährigen Jahrestag der Selbstenttarnung des NSU. Die Teilnehmer fordern mehr Engagement bei der Aufklärung der Taten und des Unterstützernetzwerks. Fast 500 Polizisten sichern die Demo ab. Auch die rechte Szene hat mobilisiert - zum Gegenprotest.

Wieder ist Torsten G. vor Ort. Wir wollen mit ihm sprechen, aber er flüchtet vor unserer Kamera.

In kleinen Gruppen versuchen die Störer über Nebenstraßen zu der Versammlung vorzustoßen. Die Polizei greift durch, spricht 29 Platzverweise aus.

Auf der Demo treffen wir Tony Fischer wieder. Er ist in Zwickau geboren. Er hat hier die Auseinandersetzungen um das Gedenken an die Opfer des NSU miterlebt.

#### **Tony Fischer:**

**Wir haben ja weiterhin eine große rechte Szene in Zwickau. Und natürlich gibt es auch weitere Unterstützer im NSU, die ja im Umfeld noch von Zwickau auch leben, und die relativ unbehelligt hier auch weitermachen können und ihre Netzwerke und Strukturen halt ausbauen können.**

Auch der Galerist Klaus Fischer, Vorsitzender des Vereins "Freunde aktueller Kunst" ist heute hier. In seiner Galerie erzählt er uns, auch er sei ins Visier der Neonazis geraten. Immer wieder hat er den NSU auf Ausstellungen thematisiert und ausländische Künstler eingeladen. Seit Wochen formieren sich nun wiederholt Versammlungen vor seiner Galerie.

#### **Klaus Fischer, Freunde aktueller Kunst**

**Am 9. September hatten wir eine schöne große Eröffnung mit Pipilotti Rist und einigen anderen Künstlern, die begann um 19 Uhr und Punkt 19 Uhr waren die Nazis und Hardcore-Querdenker auch hier vor Ort. Es waren vielleicht zwanzig Leute, aber sie haben sich dann auf der ganzen Galerie direkt auf der Fläche verteilt und es gab dann eine große, auch aggressive Stimmung, die von denen an uns herangetragen wurde, allein dadurch, dass sie massiv provoziert haben.**

Als die Polizei eintrifft, stellen Teilnehmer der Versammlung Anzeige gegen Klaus Fischer. Wegen Beleidigung und Körperverletzung, für Fischer völlig unbegründet. Dennoch: auf einmal ist er der Beschuldigte.



Und die Provokationen reißen nicht ab. Bei der nächsten Ausstellungseröffnung Anfang Oktober erhält er erneut Besuch. Wir wollen genaueres über die Vorfälle herausfinden. Auf einschlägigen Internetseiten finden wir Videos, die vor der Galerie gedreht wurden. Darauf auch der uns schon bekannte Torsten G.

**„Nazis können auch Kunstverständnis haben.“**

**„Da bewegst Du Dich aber auf sehr dünnem Eis.“**

**„Sehr dünnes Eis, ja.“**

Auf einem weiteren Video ist Nikolai Nerling, zu sehen. Nerling nennt sich selbst „der Volkslehrer“, ein rechtsextremer Blogger.

**„Für mich ist hier nicht offen.“**

Auf seiner Internetseite proklamiert er die Unschuld von Beate Zschäpe. Darüber spricht er auch mit Torsten G.

**Torsten G.: Ich bin der Meinung, einen NSU hat es nie gegeben.**

Vergangener Montag. Unter anderem Die Freien Sachsen und die „Volksstimme Bürgerbündnis Zwickau“ haben in den sozialen Netzwerken zum Spaziergang gegen die Corona-Beschränkungen aufgerufen.

**Demonstrant: Können Sie mir sagen, was Sie hier machen? Hallo?**

**Reporter: Jetzt werden wir hier schon bei der Pressearbeit gestört.**

**Demonstrant: Ja? Pressearbeit? Was für eine Pressearbeit? Hier ist doch keine öffentliche Veranstaltung. Hören Sie auf zu filmen. Wir haben hier keine öffentliche Veranstaltung. Ist Ihnen hoffentlich klar.**

**Reporter: Was ist das denn für eine Veranstaltung?**

**Demonstrant: Gar keine Veranstaltung ist das. Das sind Menschen die in einer Stadt wohnen. Ganz einfach.**

Die Freien Sachsen, eine von Neonazis gegründete Partei, wird inzwischen vom Verfassungsschutz beobachtet.

Doch Polizei ist hier zunächst nicht vor Ort – trotz der aggressiven Stimmung. Erst nach Anrufen unseres Teams kommen Polizeikräfte zu der Versammlung. Wir finden Torsten G. Unter den Demonstranten, wollen ihn konfrontieren.



**Reporter:** Dürfte ich Ihnen nochmal zwei, drei Fragen stellen.

**Torsten G.:** Sie wollten mir eine Frage stellen. Was denn?

**Reporter:** Wieso ist das denn so, dass Sie immer wieder beim Kunstverein auftauchen?

**Torsten G.:** Ich habe doch gesagt, ich rede nur mit seriösen Journalisten. Einfach verpissen würde ich sagen, ne?

**Reporter:** Und warum stellen Sie die NSU-Täterschaft in Frage?

Keine Antwort.

**Vermummter:** Mach die Kamera jetzt aus. Fotze!

Stattdessen Drohgebärden und die Bewaffnung mit Quarzhandschuhen, die auf Versammlungen strafbar ist. Hundert Menschen laufen hier heute unangemeldet durch die Stadt, rufen eindeutige Sprechchöre.

**Demonstranten:** Lügenpresse, Lügenpresse

**Demonstranten:** Frei, sozial und national.

**Demonstranten:** Bambule, Randalie, Rechtsradikale.

Zurück auf dem Hauptmarkt lösen sich zwei Vermummte aus dem Gruppe und laufen direkt auf unser Kamerateam zu. Greifen in die Kamera und attackieren den Reporter.

**Reporter:** Ey geh weg von mir.

Für einen kurzen Moment scheint die Gruppe zu glauben, sie könne die Polizisten überwältigen. Dann zieht sie sich zurück. Der Drehtag geht zu Ende mit einer leichten Verletzung des Reporters und Anzeigen wegen Körperverletzung, Nötigung und wegen der Bewaffnung mit Quarzhandschuhen.

Wir sind verabredet mit der Oberbürgermeisterin von Zwickau, Constance Arndt, wollen wissen, wie ernst sie die von uns dokumentierten Vorfälle nimmt.

**Constance Arndt, Oberbürgermeisterin Zwickau**

**Man ist immer zwischen dem, dass das für die Betroffenen, für den Einzelnen prekäre, problematische und schwierige Situation sind, die jeder von uns auch nicht möchte. Ich möchte mich frei bewegen dürfen, machen können, was ich möchte. Und auf der anderen Seite entspricht das aber nun mal nicht dem kompletten Bild unserer Stadt. Und ich kann auch verstehen, dass Zwickauer sich im Allgemeinen so nicht wiederfinden wollen.**



**Man schert damit eben alle über einen Kamm.**

Seit zwei Jahren gibt es in der Stadt einen Gedenkort für die Opfer des NSU. Er erinnert auch daran, dass die Taten nur möglich waren, weil der Staat nicht genau hinschauen wollte.